

Zöberntal, markiert durch einen breiten Streifen von Sinnersdorfer Konglomerat (Bad Schönau—Maierhöfen—Ungerbach—Steinbach). Damit im Zusammenhang stehen zahlreiche, z. T. parallel verlaufende Brüche. Die westlichsten davon sind E des Hutwisch bei Hochneukirchen nachzuweisen sowie westlich Ungerbach. Einer dieser Brüche (knapp W Ungerbach) hat eine kleine Scholle von Gesteinen der Grobgneisserie abgesenkt und so, zusammen mit dem auflagernden Sinnersdorfer Konglomerat, vor der Abtragung bewahrt. Ein größerer Bruch ist nachzuweisen W Steinbach in einem nördlichen Seitengraben des Steinbachtals: Hier wurde unter Ausbildung einer mächtigen Mylonitzone (aufgeschlossene Breite etwa 100 m bei einer Aufschlußhöhe von 20 m), die zu größeren rezenten Rutschungen geführt hat, eine Scholle von hochkristallinen Gesteinen der Siegrabner Serie (vor allem Serpentin und Biotitgneis) abgesenkt.

Die starke Zerstückelung und damit in Zusammenhang stehende weitgehende Bedeckung mit Sinnersdorfer Konglomerat erschweren die Erkenntnis des Lagerungsverhältnisses von Grobgneis bzw. Siegrabener Serie zu den Gesteinen der Rechnitzer Serie in diesem Raum. Ein vom Steinbachtal zum Gehöft Spanblechl hinaufziehender, steil eingerissener Graben läßt jedoch die Überlagerung von Kalkschiefer der Rechnitzer Serie durch mylonitisierte Glimmerschiefer der Grobgneisserie klar erkennen.

Im Raum zwischen Seiserbrücke und Bad Schönau erschließen die zum Zöberntal nach N ziehenden Gräben Gesteine der Siegrabener Serie, vor allem Amphibolit, mit einzelnen eingeschuppten Lamellen von Biotitgneis. Die höheren Hangpartien ab etwa 560 m Sh. werden von Sinnersdorfer Konglomerat eingenommen, das sich in breitem Streifen bis zum Beisteiner Riegel erstreckt.

Der von der Hennmühle (W Bad Schönau) nach SW ziehende Graben zeigt die Kalkschiefer der Scholle von Möltern aufgeschoben auf grünliche Serizitphyllite bis chloritführende Quarzite, die sich nach W bis über die vom Zöberntal nach Hochneukirchen führende Straße hinziehen. Es finden sich in diesem Komplex auch arkoseähnliche Typen, während an der erwähnten Straße auch anscheinend diaphthoritische Schollen auftreten.

Das allgemeine geologische Bild des untersuchten Raumes zeigt starke Zerstückelung des Kristallins, markiert durch reichlich auftretendes Sinnersdorfer Konglomerat, jedoch ist der Überschiebungsbau trotz der erheblichen Vorstellungen und z. T. Überdeckung mit Sinnersdorfer Konglomerat klar erkennbar: Im Raum Ungerbach—Steinbach Überschiebung der Rechnitzer Serie durch Grobgneisserie bzw. Siegrabener Serie, wobei gerade diese als tektonisch höchste Einheit infolge der Absenkung an Brüchen noch erhalten ist.

Im Raum Zöberntal—Hochneukirchen bestätigten auch die neuen Aufschlüsse an der Straße die bekannte Sachlage: Die Schiefer von Meltern (Rechnitzer Serie) werden im S überlagert von Gesteinen der Grobgneisserie und liegen im N auf einem Komplex, der auf Grund von Gesteinsausbildung und zahlreichen Analogien, entgegen anderen Deutungen, zur Quarzit-Metabasitserie (Wechselserie) gerechnet werden muß.

Ergänzende Mitteilungen zur Kartierung auf dem Stadtplan von Salzburg 1:10.000

von THERESE PIPPAN (auswärtige Mitarbeiterin)

Östlich des Wirtschaftsgebäudes der Landesnervenklinik erschloß eine viele Meter lange, etwa 2 m tiefe Aufgrabung für Fernheizrohre im Niveau der Schlernterrasse gut horizontal geschichteten, sandigen, z. T. eisenschüssigen, grob- bis mittelkörnigen, gerundeten Schotter mit größeren Lehmlinsen und spärlichen kristallinen Geröllen. Das Hangende bildete 3 dm mächtiger Boden.

Bei Taxham wurden mehrere in das Niveau der Schlernterrasse eingesenkte Baugruben untersucht. Gleich westlich des Taxhamgutes zeigte eine 2 m tiefe, 8 m breite und 30 m lange

Baugrube unter 4 dm Braunerde horizontal geschichteten, sandreichen, gut gerollten, mittel- bis grobkörnigen, kalkalpinen Schotter mit spärlichen Geröllen grüner Gesteine. Letztgenannter Befund deutet auf starke Beteiligung der Saalach an der Aufschüttung.

An der Westseite der Etrichstraße erschlossen drei etwa 1,5 m tiefe, 30 m lange und 10 m breite Baugruben unter 7 dm Braunerde 60 cm mittelkörnigen, schwach gerundeten, kalkalpinen Schotter und darunter 90 cm größeres, gut gerundetes, horizontal geschichtetes, kalkalpines Material mit Sandschmitzen, das wohl von der Saalach stammt, da kristalline Gerölle nicht zu beobachten waren. In diesem Bereich muß die Grenze zwischen Salzach- und Saalachaufschüttung zu suchen sein. Ähnliche Verhältnisse zeigte eine 60 m lange, 10 m breite und 2 m tiefe, N—S-verlaufende, stark verstruzte Baugrube im Bereich von Taxham C nördlich der Klessheimer Allee. Etwas weiter gegen N erschloß eine 30 m lange, 6 m tiefe und 15 m breite Baugrube für ein Heizwerk stark sandigen, gut gerollten, mittel- bis grobkörnigen, horizontal geschichteten, fast nur kalkalpinen Schotter mit stark eisenschüssigen Zonen und mehrere dm mächtigen, grauen, fein kreuzgeschichteten Sandzwischenlagen nahe der Untergründe des Aufschlusses.

An der W-Seite der Schillerstraße NE des Sportplatzes, etwas östlich der Oberndorfer Bahn, zeigte ein etwa 1 m tiefer Graben in einer größeren, flach in die Gschnitzterrasse eingesenkten Baugrube unter 60 cm mächtigem, braunem, lehmig-tonigem Boden auf 1 m Mächtigkeit erschlossen, groben, gut bearbeiteten, undeutlich horizontal geschichteten, sandigen Mischschotter mit spärlichem Kristallingehalt und eisenschüssigen Linsen. Es fanden sich einzelne, wenig bearbeitete, kleinere Bruchstücke von Flyschsandstein. Die auf den Einfluß des nahen Alterbaches zurückgehende Beimengung von Flyschmaterial könnte die große Bodenmächtigkeit erklären.

Westlich der Itzlinger Hauptstraße, etwas nördlich der Einmündung der Gorlice-Gasse, erschloß eine 20 m lange, 9 m breite und 2,5 m tiefe, in die Oberfläche der Schlernterrasse eingesenkte Baugrube deutlich horizontal geschichteten, eisenschüssigen, mittelkörnigen, meist gut gerollten, sandreichen kalkalpinen Schotter mit gelegentlich größeren Geröllen und wenig kristallinen Komponenten. Im Hangenden befand sich 5—6 dm mächtiger, braunschwarzer, lehmig-toniger, von Schotterschnüren durchsetzter Boden.

Auf der E-Seite der Getreidegasse zwischen dem Hotel Mödlhammer und dem Kaufhaus Mühlberger wurde in einer etwa 4 m tiefen, meist in Kulturschutt eingesenkten Baugrube in etwa 15 m Entfernung vom E-Rand der Gasse eine 3—4 m lange und 1 m tiefe Grube ausgehoben, wo unter Kulturschutt auf 1 m Mächtigkeit braungrauer bis gelblicher, lehmig-toniger Sand bis Lehm zum Vorschein kam. Eine ähnliche Grube in etwa 10 m Entfernung von der Getreidegasse zeigte im selben Niveau unter Kulturschutt horizontal geschichteten, sandreichen, gut gerollten, mittel- bis grobkörnigen, graubraunen Schotter mit seltenen kristallinen Geschieben.

Bericht 1964 über Aufnahmen zwischen dem Hengstsattel und St. Gallen (Blatt 4953/1 u. 2)

von BENNO PLÖCHINGER

Grünliche Tufflagen innerhalb der Reiflinger Schichten konnten vom Menauer Sattel (K. 1399) bis zum Luckenplangraben NE der Inneberger Säge im Laussatal verfolgt werden. Durch einen seitlichen Fazieswechsel scheinen die Tuff-führenden Reiflinger Schichten gegen das Mayereck in die 40 m mächtige pelsonische Mergeleinschaltung innerhalb der Reiflinger Schichten überzugehen. E des Menauer Sattels weisen die Reiflinger Schichten eine Faltung mit NNE- und WSW-fallenden Achsen auf. Am Sattel fallen rostfleckige, seidig glänzende Halobien-schiefer sanft gegen SW unter den Hauptdolomit der Kamperwand ein. Nur stellenweise tritt an der Basis der Reiflinger Schichten des Schwarzkogels Gutensteinerkalk zutage.